

Entwicklungsprojekt/wissenschaftliche Dienstleistung 3.4.303

---

## **Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie – 10 Jahre Teilzeitausbildung im BBiG (§8)**

Abschlussbericht

**Angelika Puhmann**

**Brigitte Keck** (Projektsachbearbeitung oder -assistenz)

**Andrea Rieck** (Projektsachbearbeitung oder -assistenz)

**Natalie Brand** (Projektsachbearbeitung oder -assistenz)

**Noelle Diegel** (Praktikantin, Studentin; 17.08.2015 bis zum 09.10.2015)

Laufzeit I/2015 – III/2016

Bundesinstitut für Berufsbildung  
Robert-Schuman-Platz 3  
53175 Bonn  
Telefon: 0228 / 107 -1119  
E-Mail: [puhmann@bibb.de](mailto:puhmann@bibb.de)

Bonn, Oktober 2016

[www.bibb.de](http://www.bibb.de)

## Inhaltsverzeichnis

<b>Das Wichtigste in Kürze.....</b>	<b>3</b>
<b>1 Ausgangslage/Problemdarstellung .....</b>	<b>3</b>
Der Anlass: 10 Jahre Teilzeitausbildung im BBiG .....	3
Familienverantwortung als Hindernis auf dem Weg zu Ausbildung und Berufsabschluss.....	3
<b>2 Projektziele.....</b>	<b>4</b>
<b>3 Methodische Vorgehensweise.....</b>	<b>5</b>
Zeittafel .....	5
Befragung von Akteuren der Teilzeitausbildung.....	5
Fachgespräche mit Experten und Expertinnen; Projektkonzeption .....	5
Fachtagung.....	6
<b>4 Ergebnisse .....</b>	<b>6</b>
Rückblick auf die historische Entwicklung der Teilzeitausbildung:.....	6
Empfehlungen und Leitfäden zur Teilzeitausbildung als Spiegel der gesellschaftlichen Diskussion .....	6
Image und Präsentation der Teilzeitausbildung .....	11
Erfolge und Herausforderungen bei der Etablierung der Teilzeitausbildung .....	13
Ein vergleichender Blick zurück: Drei Fragen an Akteure der Teilzeitausbildung.....	13
Ergebnisse der Befragung von Akteuren der Teilzeitausbildung .....	13
<b>5. Das Thema Teilzeitausbildung als Teil des Themenfelds ‚Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie‘ .....</b>	<b>15</b>
Zu den drei gesellschaftspolitischen Handlungsfeldern .....	16
Zu den drei bildungspolitischen Handlungsfeldern .....	17
Aktuelle Trends .....	18
Trendsetter bei Länderaktivitäten .....	18
Gesundheitsberufe – die neuen Trendsetter in Sachen Teilzeitausbildung? .....	18
<b>6. Zielerreichung.....</b>	<b>22</b>
<b>7. Empfehlungen, Transfer, Ausblick .....</b>	<b>22</b>
Empfehlungen an die Politik und Bezüge zur Ordnungsarbeit (Politikrelevanz) .....	22
Hinweise zum weiteren Forschungsbedarf (Forschungsrelevanz) .....	23
Veröffentlichungen .....	23
Vorträge .....	23
Interviews.....	23
Literaturverzeichnis.....	24
Anhang .....	25

## **Das Wichtigste in Kürze**

Im Jahr 2005 wurde die Möglichkeit, eine Berufsausbildung in Teilzeit durchlaufen zu können, im § 8 des BBiG gesetzlich verankert. Damit wurde eine außerhalb des dualen Systems erfolgreich entwickelte und erprobte Praxis als reguläre Möglichkeit im dualen Ausbildungssystem etabliert, die jungen Frauen und jungen Männern mit Familienverantwortung die Teilhabe an einer dualen Berufsausbildung erleichtert bzw. überhaupt erst ermöglicht. Anlässlich des zehnjährigen Bestehens dieser gesetzlichen Regelung sollte in einem Entwicklungsprojekt rückblickend Erfolge, weiter bestehende oder neu entstandene Probleme und Herausforderungen reflektiert sowie nach vorhandenen und noch fehlenden Problemlösungsstrategien gefragt werden. Es wurde eine gesellschafts- und bildungspolitisch breitere Betrachtung der Teilzeitausbildung als wesentliches Element der Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie gewählt, um förderliche und hinderliche Verbindungen mit anderen Themenfeldern zu erkennen und von hier aus Empfehlungen für Veränderungen im Hinblick auf eine bessere und stärkere Nutzung der Teilzeitausbildung zu formulieren.

## **1 Ausgangslage/Problemdarstellung**

### **Der Anlass: 10 Jahre Teilzeitausbildung im BBiG**

10 Jahre Verankerung der Teilzeitausbildung im BBiG ist ein Anlass, nach Erfolgen und Herausforderungen bei der Umsetzung der Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie zu fragen sowie nach möglichen weiteren Handlungsoptionen im Rahmen der Berufsbildung in Praxis und Forschung. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass Teilzeitausbildung im gesellschafts- und bildungspolitischen Kontext der Vereinbarkeit von Ausbildung / Beruf und Familie betrachtet werden muss, wenn die Regelung im § 8 BBiG effektiv zum Tragen kommen soll. Das betrifft die finanzielle Absicherung von Teilzeitauszubildenden mit Kindern als notwendige Grundlage für eine erfolgreiche Ausbildung, für die es bislang noch kein handhabbares Konzept gibt. Das betrifft etwa auch die zu geringe Bereitschaft von Berufsschulen, flexible Präsenzregelungen für Schülerinnen und Schüler mit Familienverantwortung einzuführen – was allein schon aufgrund der Öffnungszeiten von Betreuungseinrichtungen notwendig wird. Gefragt werden muss schließlich auch danach, wie Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie als Standardthema im Ausbildungsalltag etabliert werden kann.

### ***Familienverantwortung als Hindernis auf dem Weg zu Ausbildung und Berufsabschluss***

Die anfängliche Hauptzielgruppe bei den Überlegungen dazu, wie Jugendliche und junge Erwachsene mit Familienverantwortung Zugang zu Berufsausbildung erhalten könnten, waren junge Mütter. Sie galten lange Zeit eher als eine kleine Randgruppe mit einem außergewöhnlichen Schicksal, die in speziellen Programmen zur sozialen und persönlichen Stabilisierung betreut wurde. Bildungsprojekte machten in den 1990er Jahren die ersten Anfänge, diesen jungen Frauen mit inhaltlich und zeitlich passenden Angeboten Wege zu Bildungsabschlüssen zu eröffnen und in der Folge dann auch zu - meist außerbetrieblichen - Ausbildungsmöglichkeiten. Während sich in der Praxis auf diese Weise der Fokus ‚junge Mütter‘ auf den Fokus ‚neue Ausbildungsgestaltung‘ zu verlagern begann, wurde ‚Familienverantwortung‘ als Ausbildungshindernis ein Thema der Berufsbildung. Eine Untersuchung

des BIBB in den Jahren 1991-1994 über Jugendliche und junge Erwachsene ohne Berufsabschluss<sup>1</sup> zeigte: Zu den Gründen, aus denen junge Erwachsene keinen Berufsabschluss hatten, gehörte die Tatsache, dass sie bereits Kinder hatten oder eine Familie gründen wollten (Puhmann 1993). Dass es damals rd. 11 Prozent der Befragten in Westdeutschland und 46 Prozent der Befragten in Ostdeutschland waren, die diese Gründe anführten, zeigt, dass biographische Muster von Mutterschaft/Elternschaft kulturell unterschiedlich sein können. Dass es damals ausschließlich Frauen waren, die diese Gründe nannten, zeigt, dass die Verantwortung für Kinder kulturell den Müttern zugerechnet und für sie zum Hindernis bei der Teilhabe an Ausbildung und Berufarbeit wurde. Der beginnende Wandel der gesellschaftlichen Werte und Normen in Bezug auf die Verantwortung für Kinder, sollte sich 2005 bei der gesetzlichen Verankerung der Teilzeitausbildung zeigen, die junge Väter explizit einbezieht. Generell gilt weiterhin, wie Folgeuntersuchungen des BIBB zeigen (TROLTSCH u. a. 1999; BEICHT/ULRICH 2008), dass Familienverantwortung ein Ausbildungshindernis ist: „Wenn junge Frauen jedoch bereits ein eigenes Kind zu betreuen haben, steigt ihr Risiko, ohne Ausbildung zu bleiben, rapide an. Eine Ausbildung erfordert in der Regel mindestens den gleichen Zeitaufwand wie eine Vollzeit-Erwerbstätigkeit und ist zeitlich nicht realisierbar, wenn keine ausreichenden externen Betreuungsmöglichkeiten für das Kind vorhanden sind.“ (BEICHT/ULRICH 2008, S. 7)

Familienfreundliche Strukturen sind auch in Bezug auf die Berufsausbildung notwendig. Dazu gehören verschiedene Elemente:

Ausreichende und adäquate Kinderbetreuung, die sich den Ausbildungszeiten und –orten anpasst, ist gerade auch für Auszubildende mit Kind unerlässlich, denn Flexibilität und Verfügbarkeit sind Anforderungen der Arbeitswelt auch an Auszubildende. Die Strukturen der Kinderbetreuung verharren hingegen mehrheitlich in starren Zeitkonzepten und Öffnungszeiten, die schlecht zu den Ausbildungszeiten von Teilzeitauszubildende in Betrieb und Berufsschule passen.

## 2 Projektziele

Zu den Projektzielen gehört es:

- Informationen und Einschätzungen über die Entwicklungen der Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie im Zusammenhang mit dem § 8 BBiG von Akteuren sowie Expertinnen und Experten aus Praxis und Wissenschaft zu erlangen,
- Konzepte zur Weiterentwicklung der Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie zu unterstützen,
- weiterführende Forschungsfragen im Themenfeld Teilzeitausbildung/ Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie zu entwickeln,
- Erkenntnisse und Fachbeiträge für die interessierte Fachöffentlichkeit aufzubereiten sowie sie verantwortlichen Akteuren in Form mind. einer Veröffentlichung sowie einer Fachtagung zu präsentieren.

---

<sup>1</sup> Strukturmerkmale zu Jugendlichen und jungen Erwachsenen ohne Berufsausbildung - Bildungsverhalten, berufliche Erfahrungen und Orientierungen. Laufzeit: I-91 bis IV-94

### **3 Methodische Vorgehensweise**

#### ***Zeittafel***

Im Projekt wurde eine Zeittafel erarbeitet, die die Entwicklungen der Teilzeitausbildung zeigt. Damit wird eine zeitliche Rekonstruktion der pädagogischen, sozial- und bildungspolitischen Aktivitäten ermöglicht, die als Grundlage für weitere Diskussionen über Perspektiven der Umsetzung von Teilzeitausbildung dienen kann. Die verwendeten Daten wurden aus Dokumenten, die im BIBB vorhanden sind, und aus Internetrecherchen gewonnen. Die unterschiedlichen Akteure und Handlungsebenen wurden farblich gekennzeichnet – Bund, BIBB, Ministerien, Länder, Unis, Projekte, Netzwerke (s. Anlage 1).

#### ***Befragung von Akteuren der Teilzeitausbildung***

Anlässlich der zehnjährigen Erfahrungen mit der gesetzlichen Verankerung von Teilzeitausbildung sollte mit der Befragung der Blick eingefangen werden, den Akteure in den Bundesländern auf die praktische Umsetzung haben. In die Befragung wurden Bildungsträger, Beauftragte für Chancengleichheit, Kammern und Landesbehörden einbezogen. Von den 19 versandten Fragebögen kamen 18 beantwortet zurück (s. Anlage 2).

Die Befragungsunterlagen wurden von Mitte Mai bis Mitte Juni 2015 versandt. Im August erfolgten einige telefonische Nachfragen und Erinnerungsschreiben. Es wurde eine geschlossene Umfrage in quantitativer Form durchgeführt, die drei Aspekte in den Fokus stellte: die Etablierung der Teilzeitausbildung im Allgemeinen, die Kooperation der Akteure vor Ort und um wesentliche Punkte für eine verbesserte Nutzung der Teilzeitausbildung. Zu jedem Aspekt waren verschiedene Antwortmöglichkeiten vorgegeben, zwischen denen die Teilnehmenden wählen konnten, wobei Mehrfachnennungen möglich waren. Auf diese Weise sollten unterschiedliche Merkmalausprägungen sichtbar gemacht und deren Häufigkeit dargestellt werden. Die Antworten wurden thematisch gebündelt, anonymisiert und interpretiert.

#### ***Fachgespräche mit Experten und Expertinnen; Projektkonzeption***

Im 2. und 3. Quartal 2015 wurden Fachgespräche mit Expertinnen und Experten geführt. Ziel der Gespräche war es, die gesellschafts- und bildungspolitische Verortungen der Teilzeitausbildung und der Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie auszuleuchten.

Grundlage der Gespräche war der im Projekt entwickelte konzeptuelle Ansatz, Teilzeitausbildung als ein Element im thematischen Feld ‚Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie‘ zu betrachten. Dabei ist ‚thematisches Feld‘ als Analyseinstrument der interpretativen Sozialforschung entlehnt, in der es primär bei der Interpretation von Texten angewendet wird (ROSENTHAL 2005, GARZ 1994). Mit diesem Instrument kann die Einbettung eines Themas, seine Verbindungen und Verankerungen mit anderen Themen oder Gegebenheiten erfasst und analysiert werden. Bezogen auf das Projekt heißt das: Ein Thema – hier Teilzeitausbildung – steht mit zugleich vorhandenen Gegebenheiten – z.B. Finanzierung, Zeitstrukturen, Ausbildungsplatzangebote – von der Sache her im Zusammenhang. Diese sind Bestandteile des thematischen Feldes – hier ‚Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie‘. Hierzu wurden graphische Darstellungen erstellt, um die jeweiligen Zusammenhänge und Verbindungen zu visualisieren.

Die einzelnen Aspekte der Einbettung der Teilzeitausbildung in das thematische Feld wurden auf Grundlage der vorliegenden Fachliteratur und Praxisberichte analytischer Betrachtung unterzogen.

### ***Fachtagung***

Aus den Ergebnissen der vorangegangenen Analysen konnten für die Fachtagung drei *Gesellschaftspolitische Handlungsfelder* – Lebenskonzepte, Teilhabe, Lebenslagen – und drei *Bildungspolitische Handlungsfelder* – Ressourcen, Strukturen, Kompetenzen – identifiziert werden. Wissenschaftliche Erkenntnisse aus soziologischen Forschungsprojekten und aus Begleitforschungen von Programmen konnten tiefergehende Erkenntnisse über die Einbettung der Teilzeitausbildung in das gesellschaftliche Ganze und in die Ausgestaltung der ausgewählten Handlungsfelder im Hinblick auf die Konstruktion der Teilzeitausbildung eröffnen.<sup>2</sup>

## **4 Ergebnisse**

### ***Rückblick auf die historische Entwicklung der Teilzeitausbildung:***

#### ***Von der Benachteiligtenförderung zur Normalität***

Da die Teilzeitausbildung zwar auf der gesetzlichen Ebene verankert ist, in der gesellschaftlichen und ausbildungsbezogenen Praxis jedoch weiterhin mit verschiedenen Hemmnissen verbunden ist, stellt sich immer wieder die Frage, was bei der praktischen Umsetzung besser oder anders organisiert oder behandelt werden sollte. Für diese Diskussion ist es hilfreich, einen systematischen Rückblick zu nutzen, um möglicher Weise Anregungen für neue Weichenstellungen zu erhalten. Die im Projekt erarbeitete Zeittafel mit ihrer Kennzeichnung der unterschiedlichen Akteure und Handlungs- und Entscheidungsebenen (siehe Anlage 1) verdeutlicht die Verschränkung von Forschung, Projekten und Programmen, politischen Berichterstattungen und Entscheidungen sowie Strukturförderprogrammen und Netzwerkbildung. Es wird deutlich, dass ineinandergreifende und streckenweise parallel laufende Prozesse zur Entwicklung und Ausgestaltung der Teilzeitausbildung notwendig waren: Modellentwicklungen auf der praktischen Ebene loteten Handlungsmöglichkeiten aus, Forschung und Erhebungen brachten Erkenntnisse über gesellschafts- und bildungspolitische Zusammenhänge, die wiederum in die weitere Modellentwicklung einfließen und schließlich führten politische Prozesse zur systematischen Förderung und zur gesetzlichen Verankerung der Teilzeitausbildung im Berufsbildungsgesetz.

In dieser Zeittafel treten Empfehlungen und Leitfäden hervor, die in gewisser Weise markante Punkte im Gesamtverlauf der Teilzeitausbildung über die Jahre hinweg bezeichnen und die weiteren Entwicklungen wesentlich mit beeinflusst haben und weiterhin beeinflussen. Daher sind diese Dokumente für nähere Betrachtungen ausgewählt worden.

### ***Empfehlungen und Leitfäden zur Teilzeitausbildung als Spiegel der gesellschaftlichen Diskussion***

Die Entwicklung der Teilzeitausbildung wurde von einer Reihe von Empfehlungen und Leitfäden begleitet. Für eine nähere Betrachtung wurden sechs Dokumente ausgewählt, die zu

---

<sup>2</sup> S. Dokumentation der BIBB-Fachtagung: <https://www.bibb.de/de/38283.php>

unterschiedlichen Zeitpunkten und von unterschiedlichen Akteuren und in unterschiedlichen Kontexten verfasst und veröffentlicht worden sind. Sie spiegeln jeweils gesellschaftliche Diskussionen wieder, mit denen das Thema Teilzeitausbildung zu den unterschiedlichen Zeitpunkten in Verbindung gebracht wurde. Ausgewählt wurden zwei Dokumente aus der Zeit vor der gesetzlichen Regelung im BBiG und vier Dokumente aus der Zeit danach. In einer Tabelle wurden das Erscheinungsjahr, die Autorenschaft, Art des Dokuments, die Quelle, die Ziele, der angeführte gesellschaftliche Kontext sowie die enthaltenen Empfehlungen resp. Forderungen erfasst.

Aus dem Jahr 2001 datiert der Beschluss des BUND-LÄNDER-AUSSCHUSS BERUFLICHE BILDUNG (2002), mit dem „Eckpunkte für eine modifizierte Vollzeitausbildung“ formuliert wurden. Der Ausschuss folgt damit den in den Vorjahren entwickelten Konzepten zur Berufsausbildung junger Mütter und den damit gesammelten Erfahrungen (Bund-Länder-Ausschuss Berufliche Bildung 2002). In dem Beschluss wird argumentiert, dass das BBiG eine Verkürzung der Ausbildungszeit ermögliche. Bisher werde dies in der Regel kalendarisch umgesetzt. Bei entsprechender Gestaltung der Ausbildung sei auch eine tageszeitliche Verkürzung der Ausbildung bei gleicher Ausbildungsdauer möglich: „So lange diese bei tageszeitlicher Reduzierung im Zeitvolumen gegenüber einer Ganztagsausbildung mit kalendarischer Verkürzung im Wesentlichen unverändert bleibt, bestehen gegen eine so ausgestaltete „Teilzeitausbildung“ – die sich eher als modifizierte Vollzeitausbildung darstellt – keine Bedenken“ (Ebda., S. 77). Die modifizierte Vollzeitausbildung wird „als wichtiger Beitrag für einen interessensgerechten Ausgleich zwischen Ausbildung und Familie“ gewertet (Ebda. S. 78). Das Eckpunktepapier wird insgesamt als geeignete Grundlage angesehen, um „jungen ausbildungswilligen Menschen in einer besonderen persönlichen Situation eine Ausbildung im dualen System zu ermöglichen“ (Ebda., S. 78). Das Eckpunktepapier gab einen Weg vor, wie die Möglichkeiten des BBiG im Sinne einer Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie gestaltet werden konnten und gaben damit einen wesentlichen Anstoß zur entsprechenden gesetzlichen Verankerung der Teilzeitausbildung im Rahmen der Novellierung des BBiG im Jahr 2005 an.

Im Jahr 2004, als die Diskussion um die anstehende Novellierung des BBiG bereits geführt wurde, veröffentlichte das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) das Gutachten **„Elternschaft und Ausbildung“**, in dem der Wissenschaftliche Beirat für Familienfragen des BMFSFJ Bedingungen für die Vereinbarkeit von Elternschaft und Ausbildung – sowohl für die duale Ausbildung als auch für das Studium - formulierte. Elternschaft und Ausbildung, so die grundlegende Zielsetzung, müssten einen ähnlichen Stellenwert erhalten wie eine gute Balance von Familie und Arbeitswelt. Flexiblere Ausbildungsmöglichkeiten sollten dazu beitragen, dass junge Menschen eher eine ökonomische Selbstständigkeit erreichen und – auch im jungen Alter schon – Familien gründen können (BMFSFJ 2004, S. 2-3). Zur Zeit, als das Gutachten erschien, waren die niedrigen Geburtenraten in der Diskussion und der Zusammenhang mit den mangelnden gesellschaftlichen Bedingungen, Karriere, Berufstätigkeit - und eben auch Ausbildung – miteinander vereinbaren zu können. Die sieben Empfehlungen, die in dem Gutachten für die duale Ausbildung ausgesprochen werden, nehmen daher auch die Rahmenbedingungen mit in den Blick. Mit Bezug auf das Eckpunktepapier wird eine Modifizierung des Vollzeitprinzips gefordert, das das dort noch enthaltene ‚Ausnahmeprinzip‘ sollte durch eine reguläre Anerkennung der durch Familientätigkeit erworbenen Qualifikationen als Verkürzungsgrund ersetzt werden. Die Angebote für Teilzeitausbildungen sollten erweitert werden, so dass Mütter ein breiteres Spektrum an Berufswahlmöglichkeiten erhalten. Die Angebote für Kinderbetreuung müssten generell, speziell aber für unter Dreijährige, ausgeweitet werden und die Öffnungszeiten müssten an die Ausbildungszeiten im Betrieb und in der Berufsschule angepasst werden. Verstärkt werden sollte

auch betriebliche organisierte Kinderbetreuung z.B. im Verbund mit anderen Betrieben oder Einrichtungen. Die Unterstützung für Eltern in der Ausbildung sollte auf ihre individuelle Lebenssituation zugeschnitten sein, Alltags- und Familienkompetenz gestärkt werden. Wesentlich sind die Finanzierung und die Sicherung des Lebensunterhalts für eine Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie. Die hier bestehenden Probleme könnten etwa durch eine Familienkomponente in der Ausbildungsvergütung angegangen werden sowie auch durch die Zuordnung von Ausbildungsverhältnissen zum Bildungsbereich, was den Weg für Fördermöglichkeiten in Anlehnung an das BAFÖG als Programm Elternschaft in dualer Ausbildung – eröffnen würde. Und schließlich werden kombinierte Maßnahmenbündel angeführt, die durch gesetzliche Rahmungen ge- und befördert werden könnten: familienorientierte Maßnahmen wie Kinderbetreuung, Flexibilisierung, Weiterbildungsmodule; familienorientierte Betriebs- und Personalpolitik, Förderung familienfreundlicher Ausbildungsbedingungen und Investitionen.

Im Nachgang zur Änderung des BBiG im Jahr 2005 verabschiedete der Hauptausschuss des BIBB im Jahr 2008 eine Empfehlung zur **„Abkürzung und Verlängerung der Ausbildungszeit / zur Teilzeitausbildung“** (HAUPTAUSSCHUSS DES BUNDESINSTITUTS FÜR BERUFSBILDUNG 2008). Als Ziel ist formuliert: „Die nachstehende Empfehlung soll die Auslegung der gesetzlichen Vorschriften über die Abkürzung der Ausbildungszeit gem. § 8 Abs. 1 S. 1 und 2 Berufsbildungsgesetz (BBiG) / § 27b Abs. 1 S. 1 und 2 Handwerksordnung (HwO) konkretisieren. Die Abkürzung beinhaltet auch die Teilzeitberufsausbildung, die insbesondere Alleinerziehenden und jungen Eltern durch die Verkürzung der täglichen oder wöchentlichen Ausbildungszeit die Möglichkeit gibt, Berufsausbildung und Familie zu vereinbaren.“ (HAUPTAUSSCHUSS DES BUNDESINSTITUTS FÜR BERUFSBILDUNG 2008, S. 2) Es wird festgehalten, dass ‚Abkürzung‘ auch Teilzeitausbildung beinhaltet in Form täglicher oder wöchentlicher Verkürzung der Ausbildungszeit; Kürzungsmöglichkeiten sind bei nachgewiesenem berechtigtem Interesse und mit gemeinsamen Antrag von Auszubildenden und Ausbildenden möglich. Im Einzelfall muss geprüft werden, ob auch mit Verkürzung die Auszubildenden „in erforderlichem Maß in die betriebliche Praxis eingebunden werden können“. HAUPTAUSSCHUSS DES BUNDESINSTITUTS FÜR BERUFSBILDUNG 2008, S. 2. Als Richtschnur wird eine wöchentliche Mindestausbildungszeit von 25 Stunden genannt. Grundsätzlich führt Teilzeitausbildung nicht zu einer Verlängerung der kalendarischen Gesamtausbildungszeit. Wenn notwendig, um das Ausbildungsziel zu erreichen, ist eine Verlängerung möglich, darüber kann auch im Verlauf der Ausbildung entschieden werden.

Während die Empfehlungen des BIBB-Hauptausschuss sich ganz auf die organisatorischen Regelungen zur Umsetzung der Teilzeitausbildung beschränken, widmet sich ein weiteres Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats für Familienfragen des BMFSFJ im Jahr 2011 noch einmal dem Thema **Elternschaft und Ausbildung** - mit einem breiteren Blick auf gesellschaftliche Entwicklungen und gesetzliche Regelungen (BMFSFJ 2011). Dabei fällt als erstes auf, dass das Gutachten aus dem Jahr 2004 noch die Aussage enthielt, dass Elternschaft und Ausbildung einen *ähnlichen Stellenwert* erhalten sollen wie die Frage einer guten Balance von Familie und Arbeitswelt, das Gutachten 2011 jedoch unterstreicht, dass die Frage der Vereinbarkeit von Familie und Ausbildung den *gleichen Rang* einnehmen müsse wie die Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Elternschaft. Kritisiert wird, dass weiterhin die Möglichkeit der Teilzeitausbildung eher auf Ausnahmefälle oder bestimmte Problemgruppen gerichtet sei und quasi als verspäteter „zweiter Weg zum Berufsabschluss“ verstanden werde. Dabei betreffen gesellschaftliche Entwicklungen die Lebensgestaltungschancen aller jungen Menschen. Die Autorinnen und Autoren sehen in den längeren Ausbildungszeiten die



Ursache dafür, dass die traditionelle, vertikale zeitliche Abfolge von Lebensphasen obsolet geworden sei und entweder in Kinderlosigkeit oder Ausbildungslosigkeit führe. Daher wird eine Entzerrung der Ausbildungszeit in Form von Flexibilisierung und Modularisierung vorgeschlagen sowie eine Verlängerungsmöglichkeit der Ausbildung bis zu drei Jahren, wenn während der Ausbildung ein Kind geboren wird. Als vorrangige Notwendigkeit wird hervorgehoben, dass die Anzahl der Kinderbetreuungsangebote gesteigert werden müsse und Mütter/Eltern in Ausbildung bei der Verteilung von Krippenplätzen einen Vorrang bekommen müssten. Wie schon im Jahr 2004 wird nochmals darauf hingewiesen, dass Ausbildung eine verlässliche finanzielle Basis braucht; notwendig sei den Ausschluss von Ausbildungsförderung und SGB-Leistungen zum Lebensunterhalt zu beseitigen. Vorgeschlagen wird erneut ein Förderprogramm Elternschaft in der dualen Ausbildung. Kritisiert wird, dass die bisherigen Maßnahmen und Modelle von der einzelnen Kooperationsbereitschaft und Finanzierung abhängig seien und es keinen Rechtsanspruch auf Teilzeitausbildung gibt. In Bezug auf Teenage-Mutterschaft gebe es im Hinblick auf Bildung und Ausbildung eine Lücke im SGB VIII. Insgesamt wird dafür plädiert, Ausbildung in Konzepte der Familienfreundlichkeit im Betrieb einzubeziehen. Dies sei schon allein wegen des Fachkräftemangels notwendig. Die Politik solle Elternschaft von Folgen befreien, die dann Ursachen für Benachteiligungen sind.

Während bisher Empfehlungen bildungspolitische Schwerpunkte hatten und Gutachten gesellschaftliche Sachverhalte und Veränderungsnotwendigkeiten fokussierten, rücken zwei weitere Dokumente Erkenntnisse und Erfahrungen aus der unmittelbaren Praxis der Teilzeitausbildung in den Mittelpunkt.

Im Jahr 2013 wurden **„Empfehlungen zur Gestaltung der Rahmenbedingungen von Teilzeitberufsausbildung“** veröffentlicht (Jobcenter Dortmund und Jobstarter 2013). Sie waren im Rahmen der gemeinsamen Veranstaltung „Teilzeitberufsausbildung – Gemeinsam gute Wege gehen“ der Jobstarter Programmstelle beim Bundesinstitut für Berufsbildung und dem Jobcenter Dortmund erarbeitet worden. Anlass und Zielsetzung ist es, den aktuellen Schwierigkeiten von Müttern und Vätern bei der Aufnahme einer Ausbildung sowie während der Teilzeitausbildung durch bessere Rahmenbedingungen entgegenzuwirken. Dabei werden vier Aspekte hervorgehoben: Erstens wird für notwendig erachtet, die Teilzeitausbildung als Regelinstrument zu implementieren, sie in Arbeitsmarktprogramme aufzunehmen und in Agenturen und Jobcentern Kapazitäten für dieses Thema zu schaffen. Darüber hinaus werden ausbildungsvorbereitende und ausbildungsbegleitende Maßnahmen, Verbesserung der Kinderbetreuungsangebote sowie Öffentlichkeitsarbeit als wichtige Themen angesprochen. Zweitens werden Vorschläge zur Sicherung des Lebensunterhalts benannt, die von der Weiterführung des SGB II-Bezugs während der Teilzeitausbildung, der Leistungsgewährung aus einer Hand, einer Eltern unabhängigen und vereinfachten BAB-Förderung bis hin zu einer gesetzlichen Gleichstellung der Fördermöglichkeiten in der dualen und der schulischen Ausbildung reichen. Drittens sollen verschiedene Maßnahmen zu Marketing und Arbeitbergewinnung beitragen. Dabei soll familienfreundliche Ausbildung ausgezeichnet und gefördert werden, Ausbildungsstellen sollen standardmäßig als Voll- bzw. Teilzeit aufgenommen werden, Beratungsstellen für Teilzeitausbildung für Arbeitgeber und Auszubildende eingerichtet sowie sozialpädagogische Begleitung der Ausbildung finanziert werden. Beim vierten Punkt geht es um die Zusammenarbeit der Akteure vor Ort, die in Form von Netzwerken und Kooperationen gefördert werden soll, so dass Informationen etwa über positive Beispiele verbreitet und zur Bekanntheit sowie auch dem Imagewechsel der Teilzeitausbildung beitragen können. Darüber hinaus

soll so auch die Flexibilität und Familienfreundlichkeit der Berufsschulen initiiert und unterstützt werden.

Mit dem Titel **„Empfehlungen zur Teilzeitberufsausbildung für junge Menschen mit Kindern“** verabschiedete der Hauptausschuss der Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit (BAG EJSÄ) im März 2015 einen Katalog an Vorschlägen und Forderungen zur besseren Umsetzung der Teilzeitausbildung. Grundlage dieser Empfehlungen sind ExpertInnen-Konferenzen in den Jahren 2013 und 2014, auf denen Erfahrungen und Erkenntnisse sowie Best Practice-Beispiele präsentiert und ausgetauscht wurden (BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT EVANGELISCHE JUGENDSOZIALARBEIT 2015). In dieser Empfehlung fließen nun viele der bereits in den vorangegangenen Dokumenten genannten Vorschläge und Forderungen zusammen.

Um die Zahl der Ausbildungsplätze zu erhöhen wird Transparenz gefordert in dem Sinne, dass Ausbildungsstellen explizit auch als Teilzeitausbildungsstellen ausgeschrieben werden. Die verbindliche Vernetzung und Zusammenarbeit der Akteure vor Ort sollen sowohl Förderung der Auszubildenden als auch die Akquise von Ausbildungsstellen effektiver machen. Die engere Zusammenarbeit zentraler Akteure auf Landes- und Bundesebene soll Erkenntnisse aus Praxis und Forschung rückkoppeln. Wichtiges Thema auch bei diesen Empfehlungen: die Sicherung des Lebensunterhalts für Teilzeitauszubildende.<sup>3</sup> Hier werden vor allem ein auskömmlicher Lebensunterhalt angemahnt, die Vermeidung von Finanzierungslücken beim Übergang in Ausbildung, Transparenz bei Zuständigkeiten sowie elternunabhängige BAB-Förderung. Informationsplattformen und individuelle Bildungsberatung durch qualifiziertes Personal sollen Ausbildung Suchende und Betriebe unterstützen und zugleich Marketingelemente für die Teilzeitausbildung sein. Gute Berufsvorbereitung und individuelle Ausbildungsbegleitung sollen Übergänge in und Erfolg von Ausbildung in Teilzeit sichern. Auch die Berufsschulen sind gefragt, mit strukturellen Verbesserungen – Flexibilisierung von Unterrichtszeiten und Lernformen (E-Learning) sowie Benennung von Verantwortlichen – die spezifischen Bedürfnisse der Auszubildenden mit Familienverantwortung zu berücksichtigen. Und schließlich wird die Verbesserung der Angebote der Kinderbetreuung angemahnt. Zwar sei die Zahl der Betreuungsplätze gestiegen und der gesetzlich Anspruch auf einen Krippenplatz eingeführt, doch seien die Betreuungszeiten weiterhin mit Ausbildungs- und Arbeitszeiten oftmals nicht kompatibel. Im Fazit wird auf die gesellschaftliche Dimension verwiesen: „Die Erhöhung der Ausbildungsbeteiligung von jungen (alleinerziehenden) Müttern und Vätern ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, von der sowohl die Wirtschaft als auch unsere Sozialsysteme profitieren. Fachkräftesicherung kommt allen gesellschaftlichen Gruppen zugute und Teilzeitberufsausbildung ist ein wichtiger Baustein dazu“ (BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT EVANGELISCHE JUGENDSOZIALARBEIT 2015, S. 71).

---

<sup>3</sup> Zur Sicherung des Lebensunterhalts hat das bundesweite Netzwerk Teilzeitausbildung im Jahr 2014 eine Petition beim Petitionsausschuss des Deutschen Bundestags eingereicht. Das Anliegen: „Der Deutsche Bundestag möge beschließen, dass die Absolvierung einer Ausbildung und der Leistungsbezug nach dem Sozialgesetzbuch II sich nicht mehr gegenseitig ausschließen.“

[https://petitionen.bundestag.de/petitionen/2014/09/10/Petition\\_54647/forum/Beitrag\\_328375.\\$\\$\\$batchsize.10.tab.1.html](https://petitionen.bundestag.de/petitionen/2014/09/10/Petition_54647/forum/Beitrag_328375.$$$batchsize.10.tab.1.html) (Zugriff 29.11.16). Im Rahmen des Gesetzesnovelle ‚Neuntes Gesetz zur Änderung des Zweiten Buches

Sozialgesetzbuch

- Rechtsvereinfachung sowie zur vorübergehenden Aussetzung der Insolvenzantragspflicht‘ aus dem Sommer 2016 sind in den Absätzen 5 und 6 nun zur ‚Rechtsvereinfachung‘ entsprechende Neuregelungen beschlossen und in Kraft gesetzt worden. <http://www.bundesrat.de/SharedDocs/drucksachen/2016/0301-0400/343-16.html> (Zugriff 29.11.16).

## ***Image und Präsentation der Teilzeitausbildung***

Entgegen der in den Empfehlungen und Gutachten vorgenommenen breiten, gesellschaftspolitischen Betrachtungen und der konkreten Forderungen nach Lösungen für die einzelnen hinderlichen Aspekte für die effektive Umsetzung und Normalisierung der Teilzeitausbildung haben Vorbehalte weiterhin noch Wirkung. Die Begrifflichkeit ‚Teilzeitausbildung‘ fördert die noch weit verbreitete Vorstellung, dass es sich hierbei um eine besondere Ausbildungsform handle, die sich wesentlich von Ausbildung – als Vollzeitausbildung – unterscheide. Dabei wird in der Regel auf Notwendigkeit, Vorteile und Probleme der verkürzten Ausbildungszeit sowie auf die Lebenslage der Teilzeit-Auszubildenden – Alleinerziehende ist dabei ein Synonym dafür geworden - abgehoben, dem Berufsspektrum sowie dem Alter, den Voraussetzungen und konkreten Ausbildungsbedingungen wird hingegen kaum Aufmerksamkeit zuteil. Daher wurde im Projekt exemplarisch anhand von sieben Beispielen von Informationsangeboten – Druck und/oder im Internet – aufgelistet, welche Berufe die Auszubildenden erlernen, welche Angaben zum Altersspektrum der Auszubildenden und der Anzahl ihrer Kinder gemacht werden.<sup>4</sup> Das Alter der jeweils dargestellten Auszubildenden reicht von 21 Jahren bis zu 39 Jahren, die Kinderzahl von einem bis zu vier Kindern. Neben den häufig vertretenen Berufen im Verkaufs- und im Bürobereich sowie im Gesundheitsbereich finden sich auch Auszubildende im Bereich Mechatronik und als IT-Systemkaufleute. Das ganze Spektrum der Berufe, in denen Teilzeitauszubildende inzwischen eine Ausbildung absolvieren, ist hingegen noch sehr viel breiter. Tatsächlich werden für 2014 bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen in 96 Berufen Teilzeitausbildungen verzeichnet<sup>5</sup>. Auch wenn die jeweilige Anzahl der Ausbildungsverträge quantitativ sehr unterschiedlich ist – sie reicht von 378 bis 3 Ausbildungsverträgen- und die Schwerpunkte auf den Berufen der Kaufleute und den Büroberufen liegen, so zeigt sich doch, dass durchaus auch diverse Handwerks-, Bau- und IT-Berufe in Teilzeit ausgebildet werden (können).

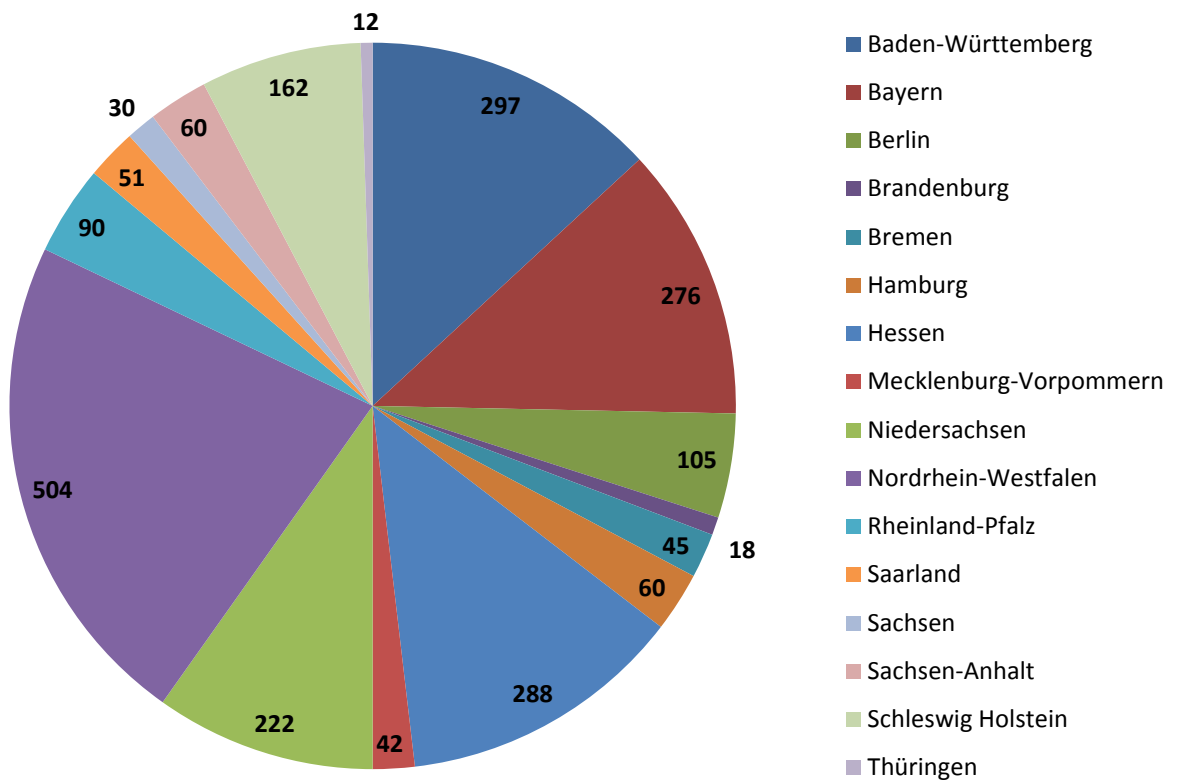
Teilzeitausbildung ist heute in allen Bundesländern ein Begriff und wird – wenn auch in sehr unterschiedlichem Umfang – auch umgesetzt. Ein Blick auf die im Jahr 2014 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in Teilzeit verdeutlicht diese unterschiedliche Verteilung, die z.T. durch die Größenunterschiede der Bundesländer selbst bedingt ist, wesentlich aber auch auf gezielte Förderung der Teilzeitausbildung zurückzuführen ist. So haben Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Hessen Landesprogramme aufgelegt, was sich ebenfalls in den relativ hohen Zahlen bei den Ausbildungsverhältnissen niederschlägt (s. nachfolgende Abbildung).

---

<sup>4</sup> Die Dokumente stammen aus den Jahre 2012 bis 2015; Tabelle als Anlage 3

<sup>5</sup> Quelle: "Datenbank Auszubildende" des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.). Absolutwerte aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet; der Ingesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen. <https://www.bibb.de/de/2918.php> (Zugriff 6.12.16)

### Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in Teilzeitberufsausbildung 2014



Quelle: "Datenbank Auszubildende" des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.). Absolutwerte wurden aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet; der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen.

## **Erfolge und Herausforderungen bei der Etablierung der Teilzeitausbildung**

### **Ein vergleichender Blick zurück: Drei Fragen an Akteure der Teilzeitausbildung**

Um ein Schlaglicht auf die aktuelle Einschätzung der Erfolge und Herausforderungen der Teilzeitausbildung zu ermöglichen, wurden Akteure in allen Bundesländern angeschrieben und um die Beantwortung von drei Fragen gebeten.

### **Ergebnisse der Befragung von Akteuren der Teilzeitausbildung**

**Zur ersten Frage** „Wie hat sich die Teilzeitausbildung aus Ihrer Sicht in die Landschaft der Berufsausbildung in Deutschland eingefügt?“ standen vier Antwortmöglichkeiten zur Auswahl, die Bekanntheit und Nutzung der Teilzeitausbildung betreffen. Insgesamt wird am häufigsten der Aussage „Teilzeitausbildung ist zwar bekannt, wird aber selten genutzt“ zugestimmt. Das Ausbildungsangebot in Teilzeit, so wird von Befragten angemerkt, sei je nach Wirtschaftszweig sehr unterschiedlich. Während es im öffentlichen Dienst relativ leicht sei, eine Teilzeitausbildungsstelle zu finden, sei dies etwa im Handwerk extrem schwer. Ebenso werde Teilzeitausbildung von Jobcentern bei der Ausbildungsvermittlung gut genutzt, von betrieblicher Seite zur Gewinnung von Auszubildenden im regulären Ausbildungssystem sei dies eher selten der Fall. Offenbar ist die Nutzung der Teilzeitausbildung auch regional unterschiedlich; so findet sich in einem Kommentar die Schilderung, dass Teilzeitausbildung gelegentlich im Rahmen von Außerbetrieblicher Ausbildung (BaE) sowie in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BvB) durchgeführt werde, in der regulären Ausbildung jedoch kaum genutzt werde. Betriebe würden dann eher für Vollzeitauszubildende familienfreundliche Schichten („Muttischichten“) anbieten. Es wird auch von Unternehmen berichtet, die Bewerberinnen mit Kindern explizit und direkt aus ihrer Wahl von Auszubildenden ausschließen würden. Eine andere Erfahrung ist, dass Unternehmen Teilzeitausbildung erst nutzen, wenn sie keine Auszubildenden in Vollzeit fänden.

Insgesamt am zweithäufigsten, von den Befragten aus Ostdeutschland am häufigsten, wird der Aussage „Teilzeitausbildung ist zu wenig bekannt“ zugestimmt. Dabei geht es zum einen darum, dass sowohl Betriebe, als auch Ausbildungssuchende keine oder zu wenige Informationen hätten. Zum anderen geht es darum, dass es noch immer Kammern gäbe, die gar nicht über Teilzeitausbildung informierten oder aber lediglich einen kurzen Hinweis darauf gäben. Gewünscht werden mehr Good-Practice-Modelle für die Umsetzung von Teilzeitausbildung.

Es wird aber auch angemerkt, dass sich der Bekanntheitsgrad der Teilzeitausbildung stark verbessert habe.

*Schlussfolgerung: Auch wenn Betriebe durch Netzwerke in den Bundesländern erreicht und informiert werden können und einige von ihnen dann auch tatsächlich Ausbildungsplätze in Teilzeit anbieten, so gehört doch für Betriebe im allgemeinen Teilzeitausbildung noch nicht zum Routinewissen und -handeln im Ausbildungsgeschäft.*

**Die zweite Frage** thematisierte die Kooperation der Akteure in der Berufsbildung, speziell in der Teilzeitausbildung. An erster Stelle wird hervorgehoben, dass Netzwerke immer wieder, z. T. auch neu hergestellt werden müssten und dass die Kooperation der Akteure untereinander unterschiedlich gut sei. Am zweithäufigsten wird der Aussage „Es gibt gut funktionierende Netzwerke mit allen involvierten Akteuren“ zugestimmt. Seltener wird genannt, dass die Kooperation mit

einzelnen Akteuren schwierig sein kann. Werden dabei einzelne Kammern und Handwerksbetriebe genannt, geht es etwa um Ausbildungsbereitschaft und Akzeptanz von Teilzeitausbildung; werden Jobcenter genannt, geht es etwa um Bereitschaft, finanzielle Überbrückung bis zum Zeitpunkt von Zahlungen im Rahmen und auf Grundlage eines neu entstandenen Ausbildungsverhältnisses zu bewilligen sowie um Qualität und Beratung zur Teilzeitausbildung, speziell bezogen auf Alleinerziehende.

Das Spektrum der Netzwerke ist vielfältig: es gibt landesweit organisierte Netzwerke und regionale Netzwerke; es gibt alteingesessene Netzwerke mit langer Tradition im Bereich der Teilzeitausbildung und solche, die sich in den letzten Jahren zusammengefunden haben – hier wird das große Förderprogramm des Bundesministeriums für Arbeit ‚Gute Arbeit für Alleinerziehende‘<sup>6</sup> genannt, dessen Transfer in reguläre Strukturen jedoch – mit Ausnahme der Jobcenter - nicht gelungen sei. Es werden auch Akteure genannt, die in Netzwerken fehlten – Kinderbetreuungseinrichtungen, Berufsschulen/Berufskollegs, Jugendämter.

*Schlussfolgerung: Es gibt also beides: gut eingespielte Netzwerke und solche, die nicht stabil genug sind und es ist oft ein hohes Engagement zur Pflege von Kooperationen notwendig. Instabilität von Netzwerken kann dadurch bedingt sein, dass engagierte Einzelpersonen, die ein Netzwerk antreiben, aus ihrer Position ausscheiden und dadurch Kontakte verloren gehen. Ist Teilzeitausbildung das Hauptthema eines Netzwerks, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass es bei geringer Nutzung der Teilzeitausbildung zerfallen wird. Netzwerke können dann erfolgreich arbeiten, wenn es gelingt, alle notwendigen Akteure zu involvieren. Gerade im Hinblick auf die fehlende Passung von Kinderbetreuungs- und Berufsschulzeiten wäre eine Einbindung der zuständigen Akteure in Netzwerke wichtig. Und schließlich hängen Leben und Überleben von Netzwerken oftmals von öffentlicher Förderung ab.*

**Bei der dritten Frage** ging es um wesentliche Punkte für eine bessere Nutzung der Teilzeitausbildung. In der Reihenfolge der Gewichtung der Punkte durch die Akteure ergibt sich folgendes Bild: An erster Stelle stehen aus Sicht der westdeutschen Befragten eine stärkere zeitliche und lernortbezogene Flexibilität der Berufsschule, z. B. Online-Lernangebote und eine bessere Unterstützung für die Kinderbetreuung. Aus ostdeutscher Sicht steht die vorbereitende und begleitende Unterstützung für junge Mütter/junge Väter an erster Stelle; insgesamt werden dieser Aspekt sowie die finanzielle Absicherung bereits beim Übergang in eine Teilzeitausbildung als obere Prioritäten eingestuft. Die Themen Finanzierung und finanzielle Unterstützung werden auch in den Kommentaren nochmals aufgegriffen. Für eine bessere Nutzung der Teilzeitausbildung werden dann folgend zwei Punkte hervorgehoben, die den Bereich der Information betreffen: dass es mehr Ausbildungsplatzangebote von Betrieben mit dem Hinweis auf die Möglichkeit zur Teilzeitausbildung geben müsste und dass mehr öffentlich zugängliche Information über diese Ausbildungsgestaltung benötigt würde – gleichermaßen bei Kammern, der Bundesagentur für Arbeit, Jobcenter, lokalen und regionalen Netzwerken im Feld Übergang Schule/Beruf. Zu diesen Punkten gehört auch, dass der Kontakt zwischen potenziellen Bewerberinnen/Bewerbern und Betrieben organisiert werden sollte. Insgesamt sollte das Thema Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie vorangebracht werden.

---

<sup>6</sup> Das Programm lief von 2009-2012; zum Endbericht: <http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Schwerpunkte/schwerpunkt-alleinerziehende-abschlussbericht-programmbegleitung-gafa.html>

Unterstützung für Betriebe in Form von Vorbereitung auf und Begleitung von Teilzeitausbildung - für Betriebe selbst sowie für das Ausbildungspersonal - werden an die vorletzte Stelle gesetzt, die finanzielle Unterstützung von Betrieben wird als eher nicht wesentlich gesehen und steht an letzter Stelle. All diese Punkte werden auch in den beigefügten Kommentaren noch einmal aufgegriffen. Hervorzuheben sind die Anmerkungen über die speziellen Probleme durch die Zeit-/Raum-Organisation der Berufsschule – Blockunterricht; Berufsschule in einer anderen Stadt - und die Finanzierung des Lebensunterhalts beim Übergang in die Ausbildung und während der Ausbildung.

*Schlussfolgerung: Diese Vordringlichkeit der lernortbezogenen Flexibilität und der besseren Unterstützung bei der Kinderbetreuung verdient gerade deshalb besondere Aufmerksamkeit, weil die vorherrschende unflexible und nicht zusammenpassende zeitliche Organisation von Berufsschule und Kinderbetreuung schnell zur Quelle von Problemen bei der Ausbildung werden kann. Die Aspekte ‚begleitende Unterstützung‘ und ‚Finanzierung‘ sind als Grundlage für den späteren Ausbildungserfolg wesentlich mit ausschlaggebend.*

## **5. Teilzeitausbildung als Teil des Themenfelds ‚Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie‘**

Die in der Befragung genannten Themenstellungen und Lösungsansätze weisen darauf, dass es notwendig ist, die Teilzeitausbildung in einen breiteren gesellschafts- und bildungspolitischen Horizont der Vereinbarkeit von Ausbildung / Beruf und Familie einzubetten. Auf diese Weise wird der Bezug der Teilzeitausbildung zu weiteren Themenfeldern verdeutlicht. Verbindungen und Schnittpunkte mit unterschiedlichen gesellschafts- und bildungspolitischen Handlungsfeldern werden sichtbar. Dies ermöglicht es, vorhandene strukturelle Passungen zwischen der Teilzeitausbildung und der Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie nicht nur zu erkennen, sondern darüber hinaus auch zusätzliche Passungsbedarfe zu identifizieren.

Es zeigt sich, dass die Teilzeitausbildung vor allem mit drei gesellschaftspolitischen und drei bildungspolitischen Handlungsfeldern verknüpft ist: mit den eher gesellschaftspolitischen Handlungsfeldern Lebenskonzepte, Lebenslagen und Teilhabe sowie mit den eher bildungspolitischen Handlungsfeldern Ressourcen, Strukturen und Kompetenzen‘. Die Ausgestaltung dieser Felder bestimmen die Rahmenbedingungen für die Umsetzung der Teilzeitausbildung und damit die Optimierungsmöglichkeiten hin zu einer besseren Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie.



### ***Zu den drei gesellschaftspolitischen Handlungsfeldern***

Zahlreiche Untersuchungen zeigen, dass die Lebensvorstellungen bzw. **Lebensentwürfe** junger Frauen und junger Männer heute in wesentlichen Punkten nahezu gleich ausgeprägt sind (ALLMENDINGER/HAARBRÜCKER 2012; ALLMENDINGER/KRUG VON NIDDA/WINTERMANTEL 2016). So ist der Wunsch nach einem guten Ausgleich zwischen Beruf und Familie für alle gleich wichtig und auch die Vorstellung, einmal Kinder zu haben ist bei Männern und Frauen gleich hoch. Kommt es jedoch zur Konkretisierung einer Familiengründung, so gehen die Vorstellungen von Männern und Frauen bereits darüber, wie lange jeweils Elternzeit genommen werden würde, weit auseinander. Hierin kann man bereits den Grundstein dafür sehen, dass, wenn Kinder kommen, eine Traditionalisierung der Arbeitsteilung zwischen Frauen (Kinder/Haushalt) und Männern (Beruf/Karriere) zu verzeichnen ist – und zwar sind bei rd. 80% der Paare mit Kindern in Westdeutschland die Männer in Vollzeit und die Frauen in Teilzeit berufstätig und nur bei 19% sind beide Vollzeit berufstätig; in Ostdeutschland hingegen findet sich die Konstellation Mann Vollzeit-Frau Teilzeit bei rd. 46% der Paare mit Kindern, die Konstellation beide Vollzeit hingegen bei rd. 49% der Paare mit Kindern. Bei diesen Unterschieden spielen auch die Arbeitszeitbedingungen eine wesentliche Rolle: Männer haben eine stundenmäßig höhere Arbeitszeit als sie sich wünschen, Frauen eine niedrigere stundenmäßige Arbeitszeit als sie sich wünschen. Zugleich lastet die Hausarbeit ganz auf den Frauen – mit der Ausnahme kleinerer Reparaturarbeiten, die von Männern ausgeführt werden (ALLMENDINGER/KRUG VON NIDDA/WINTERMANTEL 2016, S. 39 f.).<sup>7</sup>

**Teilhabechancen von Müttern** an Beruf und Karriere werden eher als gering angesehen oder als mit Schwierigkeiten verbunden betrachtet, die sich aus ihrer lediglich geteilten Aufmerksamkeit für den Beruf ergäben. Tatsächlich gibt es eine Reihe von Strukturen und Verhaltensweisen im Berufsleben, die gerade Müttern das Berufsleben schwer machen und ihre Karriere behindern können. Dazu

<sup>7</sup> Siehe auch: Wintermantel, Vanessa: Lebensentwürfe junger Frauen und Männer heute. Vortrag bei der BIBB-Fachtagung „10 Jahre Teilzeitausbildung im BBiG § 8, Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie – Kulturwandel in der Berufsausbildung“ am 16.3.2016 in Bonn. <https://www.bibb.de/de/38283.php> (Zugriff 29.11.16)



gehören verschiedene Phänomene, von denen Frauen im Rahmen einer Studie der Universität Frankfurt berichten: negative Einstellung von Vorgesetzten zu schwangeren Mitarbeiterinnen, Karriereschritte werden seltener umgesetzt, anstehende Gehaltserhöhungen werden oftmals nicht gewährt oder ganz gestrichen, der Arbeitsplatz wurde gestrichen oder anderweitig besetzt oder die vorherige Position nicht wieder eingenommen werden (ZIEGLER/GRAML/WEISSENIEDER 2015).<sup>8</sup>

Ob diese eher Mütter behindernde Elemente des Arbeitslebens für unsere heutige Zeit charakteristisch sind oder ob sie sich im Verlauf der Zeit verändert haben und somit vielleicht auch wieder verändert werden können, ist eine wichtige Frage, sollen Vereinbarkeitskonzepte entwickelt etabliert werden. Ist die gegenwärtige Generation überforderter mit Beruf und Familie als vorangegangene Generationen (BERTRAM/DEUFLHARD 2015)? Als besondere Überforderungen für Familien heute werden die Aspekte identifiziert, dass Partnerschaft und Kinder zu einem Aushandlungsprozess geworden seien, die Ausbildungsphase länger, der Berufseinstieg unsicherer geworden seien, die Berufswelt noch immer den Mustern des 19. Jahrhunderts folge; Erwartung an berufliche Höchstleistung und Entscheidung für Kinder fielen zeitlich zusammen. Offenbar können die bisherigen Familienpolitiken hier noch keine wesentlichen Entlastungen herbeiführen. Eine nachhaltige Familienpolitik sei notwendig, die für ökonomische Stabilität von Familien durch ‚Gute Arbeit‘ und ‚Kinderförderung statt Eheförderung‘ sorgen müsste und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie durch ‚Aufwertung klassischer Frauenberufe‘, ‚Entzerrung der Rushhour‘ sowie ‚sozialrechtliche Anerkennung von Fürsorge‘ grundsätzlich ermöglichen sollte (BERTRAM/DEUFLHARD 2015, S. 174 ff.).<sup>9</sup>

### ***Zu den drei bildungspolitischen Handlungsfeldern***

Während allein schon der Übergang von der Schule in eine Ausbildung oftmals eine Herausforderung für Jugendliche ist, so stellt sich junge Elternschaft gerade in dieser Phase als ‚biografisches Risiko‘ heraus: der Lebensunterhalt muss gesichert und trotz Doppelbelastung muss Motivation für eine Ausbildung erzeugt werden, Zugänge zu Ausbildung und Beschäftigung stellen sich zudem als problematisch heraus. Insbesondere die fehlenden **finanziellen Ressourcen** für einen erfolgreichen Übergang in Ausbildung und Beruf bilden langfristige Belastungen: Selbst wenn junge Eltern sich an Ausbildung oder Erwerbsleben beteiligen, reichen ihre Einkünfte oft nicht für den finanziellen Mindestbedarf der Familie aus, sie sind längerfristig auf Grundsicherung angewiesen. Ein Element in einer notwendigen Gesamtkonzeption der Förderung insbesondere junger Mütter sollte die Teilzeitausbildung sein. (ACHATZ u.a. 2013; SCHELS 2012).<sup>10</sup>

Ein weiteres Element ist die **Schaffung von Strukturen**, in Form eines längerfristigen, zuverlässigen Angebots auf Landesebene zur Beratung und Begleitung junger Mütter / junger Väter beim Übergang in eine Ausbildung und während einer Ausbildung.

---

<sup>8</sup> Siehe auch: ZIEGLER, Yvonne: Karriereperspektiven berufstätiger Mütter - 1. Frankfurter Karrierestudie. Vortrag bei der BIBB-Fachtagung „10 Jahre Teilzeitausbildung im BBiG § 8, Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie – Kulturwandel in der Berufsausbildung“ am 16.3.2016 in Bonn. <https://www.bibb.de/de/38283.php> (Zugriff 29.11.16)

<sup>9</sup> Siehe auch: DEUFLHARD, Carolin: Von der überforderten Generation zur Generation Vereinbarkeit. Vortrag bei der BIBB-Fachtagung „10 Jahre Teilzeitausbildung im BBiG § 8, Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie – Kulturwandel in der Berufsausbildung“ am 16.3.2016 in Bonn. <https://www.bibb.de/de/38283.php> (Zugriff 29.11.16)

<sup>10</sup> Siehe auch: Achatz, Juliane: „Finanzielle und soziale Ressourcen: ALG-II-Bezug im Übergang in das Erwerbsleben. Vortrag bei der der BIBB-Fachtagung „10 Jahre Teilzeitausbildung im BBiG § 8, Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie – Kulturwandel in der Berufsausbildung“ am 16.3.2016 in Bonn. <https://www.bibb.de/de/38283.php> (Zugriff 29.11.16)

Notwendig ist auch die Förderung von Netzwerken auf Landesebene, die zur **Kulturentwicklung** im Sinne der Vereinbarkeit beitragen durch die Qualifizierung von Fachkräften im sozialen und Ausbildungsbereich sowie Akquise von Ausbildungsplätzen.

### ***Aktuelle Trends***

Es können zwei aktuelle Trends hervorgehoben werden: Zum einen Aktivitäten auf Länderebene zur nachhaltigen Förderung von Netzwerkstrukturen, zum anderen Aktivitäten in der Gesundheitsbranche zur Gewinnung von Fachkräften durch Teilzeitausbildung.

### ***Trendsetter bei Länderaktivitäten***

Nachdem die Teilzeitausbildung häufig in Form von Einzelprojekten gefördert worden ist, zeigt sich in den letzten Jahren ein Trend hin zu längerfristigen Länderaktivitäten, mit denen durch Netzwerke eine nachhaltige Infrastruktur für die effektive Nutzung der Teilzeitausbildung geschaffen werden soll. Dabei liegt der Fokus zum einen auf Beratung und Begleitung für den Übergang in eine Berufsausbildung oder andere Qualifizierung oder Beschäftigung; in diesem Fall unterstützt der weitere Ausbau von Netzwerken dabei, für die Teilnehmenden eine Kontinuität ihrer Entwicklungswege zu bieten sowie betriebliche und außerbetriebliche Ausbildungsplätze zu akquirieren. Das NRW-Landesprogramm **TEP – Teilzeitberufsausbildung Einstieg begleiten Perspektiven öffnen** – ist hierfür ein Beispiel; es wird von der Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung (G.I.B.) umgesetzt. Zum anderen liegt der Fokus auf der Entwicklung regionaler Akquisestrategien, wobei Wissen und Kompetenzen der einzelnen Akteure vor Ort zusammengetragen und gemeinschaftlich erweitert werden. Ein regionales Netzwerk bietet zugleich zuverlässige und transparente Informations- und Hilfsangebote für Frauen mit Familienverantwortung, die eine Ausbildung in Teilzeit suche. Das Landesprogramm ‚Zentrale Netzwerkstelle Teilzeitausbildung‘ in Baden-Württemberg, umgesetzt von der Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenbildung, ist hierfür ein Beispiel.

### ***Gesundheitsberufe – die neuen Trendsetter in Sachen Teilzeitausbildung?***

Nachdem das Konzept ‚Teilzeitausbildung‘ dem Bereich der dualen Berufsausbildung zugerechnet wird, muss es erst einmal überraschen, dass im Bereich der Gesundheitsberufe diverse Angebote zur Ausbildung in Teilzeit vorhanden sind. Anzumerken ist allerdings, dass bereits lange vor der gesetzlichen Regelung im §8 BBiG Krankpflegeausbildungen als Teilzeitmodell konzipiert und angeboten wurden: im Jahr 1992 am Zentrum für Schulen im Gesundheitswesen in Göttingen, sowie in Modellvorhaben, das vom Bundesministerium für Gesundheit gefördert wurde, am Zentrum für Krankenpflegeberufe in Düsseldorf (BARTMANN/ZIERAU 1993). Die Dauer einer solchen Ausbildung betrug und beträgt auch heute vier Jahre, also ein Jahr länger als eine Vollzeitausbildung. Damals wie heute steht dieses Ausbildungsangebot im Zusammenhang mit dem Mangel an Fachkräften im Pflegebereich und dem Bemühen, auf erweiterte Potenziale in der Bevölkerung für eine Ausbildung in diesem Bereich zurückgreifen zu können.

Die folgenden Beispiele aus diesem Bereich werden hier sehr ausführlich zitiert, weil dadurch Ausbildungskonzeption und die Kultur der Ansprache potentieller Auszubildender zutage treten kann.

Ein Schwerpunkt der neueren Initiativen findet sich in Hessen. 2014 startete das Klinikum Kassel als erste Ausbildungsstätte in Hessen seine Werbung für diese Ausbildungsmöglichkeit. Die dazu gehörende Beschreibung auf der Internetseite stellt das Angebot Teilzeitausbildung in einen Zusammenhang mit steigenden Personalbedarfs und Rekrutierungsproblemen im Gesundheitsbereich und spricht Interessen der Zielgruppen mit Familienverantwortung an, von der familienfreundlichen Ausbildungsgestaltung bis hin zur Bezahlung:

*„Das Augenmerk richtet sich dabei (bei der Teilzeitausbildung, A.P.) auf Eltern, Alleinerziehende, Wiedereinsteiger ins Berufsleben und Menschen mit Berufserfahrung in der Pflege, die aber aus familiären Gründen bisher keine qualifizierte Ausbildung absolvieren konnten. Die Teilzeitausbildung wird vier Jahre dauern und ist hinsichtlich der Schul- und Dienstzeiten familienfreundlich konzipiert, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu gewährleisten. So orientieren sich beispielsweise die Urlaube an den Ferienzeiten, Schichtdienste an den familiären Möglichkeiten und es muss nur eine Mindestmenge an Nachtdiensten geleistet werden. „Inhaltlich entspricht die Teilzeitausbildung komplett der Vollzeitausbildung und endet mit einer praktischen, schriftlichen und mündlichen Prüfung. (...) Die Bezahlung erfolgt, wie in der Gesundheit Nordhessen üblich, nach den Tarifen des öffentlichen Dienstes.“<sup>11</sup> Darüber hinaus unterstreicht ein Bericht aus dem Jahr 2014, dass auch im Hinblick auf das Alter der Auszubildenden ein Umdenken erfolgt ist: „Das Durchschnittsalter liegt bei 36 Jahren, die jüngste Auszubildende ist 21, die älteste Auszubildende 52 Jahre.“<sup>12</sup>*

Auch in Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg finden sich entsprechende Angebote. Im Jahr 2013 berichtete die Zentralschule für Gesundheitsberufe St. Hildegard GmbH in Münster von ihrem Konzept: *„Die Idee einer Teilzeit-Ausbildung entstand aufgrund der Tatsache, dass es immer schwieriger wird, Nachwuchs für die Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege zu gewinnen. Parallel zur leichteren Gewinnung Auszubildender leistet die Teilzeit-Ausbildung einen wichtigen sozialen Beitrag für familiär gebundene Frauen und Männer. Die Teilzeitausbildung kann damit neue Zielgruppen ansprechen:*

*Mütter und Väter, Alleinerziehende, Wiedereinsteiger(innen) ins Berufsleben und Menschen mit Berufserfahrung in der Pflege, die aus familiären Gründen noch keine qualifizierte Ausbildung absolvieren konnten. Dabei weisen die Auszubildenden in Teilzeit aufgrund ihrer familiären Situation eine relativ hohe örtliche Bindung auf: Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass sie sich nach dem Examen um eine Anstellung in der Klinik vor Ort bewerben. (...) Die Teilzeit-Ausbildung ist inhaltlich identisch mit dem regulären dreijährigen Angebot. Sie dauert vier Jahre, und der Unterricht in der Zentralschule sowie die Dienstzeiten der kooperierenden Krankenhäuser wurden, um eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu gewährleisten, den Bedürfnissen der neuen Zielgruppe angenähert. Das heißt:*

- *Die Auszubildenden arbeiten auf einer 75-Prozent-Stelle,*
- *die theoretische Ausbildung beschränkt sich auf die Zeit von 8.00 bis 13.15 Uhr,*
- *für die praktische Ausbildung wurde ein Arbeitszeitmodell entwickelt, das den Bedürfnissen der Auszubildenden entgegenkommen soll und bei dem drei Schichtmodelle zur Auswahl stehen,*
- *die Urlaubszeiten sind den Schulferien in NRW angepasst und*

---

<sup>11</sup> <http://www.klinikum-kassel.de/index.php?parent=7921>

<sup>12</sup> <http://www.klinikum-kassel.de/index.php?parent=7960>

- *die Zahl der Wochenenddienste wurde auf einen pro Monat reduziert.*<sup>13</sup>

Es wird deutlich, dass umfassende Überlegungen und strukturierte Konzepte entwickelt worden sind, die in den ‚Normalbetrieb‘ der Betriebe und schulischen Ausbildungsstätten eingepasst werden.

In Baden-Württemberg ist es das Universitätsklinikum Freiburg, das für 2015 den Einstieg in eine Teilzeitausbildung so ankündigt:

*„Die Teilzeitausbildung zur/zum Gesundheits- und Krankenpfleger/in richtet sich speziell an Eltern mit betreuungspflichtigen Kindern, Menschen mit pflegebedürftigen Angehörigen oder Wiedereinsteiger. Das Universitätsklinikum bietet auch während der Ausbildung die Möglichkeit, Kinder- oder Ferienbetreuungsangebote an. Die Ausbildung dauert vier Jahre und umfasst einen täglichen Aufwand in Theorie oder Praxis von etwa sechs Stunden. Vergütet wird die Teilzeitausbildung mit 75 Prozent des üblichen Ausbildungsgehaltes. Der Ausbildungsbeginn ist im voraussichtlich November 2015. Im ersten Ausbildungsjahrgang werden bis zu 25 Plätze angeboten.“*<sup>14</sup>

Ebenfalls in Baden-Württemberg wirbt das Klinikum Stuttgart seit 2013 mit einem Angebot der Teilzeitausbildung um zukünftige Fachkräfte und gibt eine ausführliche Darstellung der Ausbildung: *„Unsere Teilzeitausbildung richtet sich in erster Linie an alle, für die eine reguläre Ausbildung nicht in Frage kommt – beispielsweise aus familiären Gründen. Das können Eltern sein mit betreuungspflichtigen Kindern oder Menschen mit pflegebedürftigen Angehörigen. Oder Wiedereinsteiger/innen, die nach einer längeren Auszeit eine zweite Karriere in einer Branche starten wollen, in der Teilzeitarbeit ganz selbstverständlich ist.*

*Am Anfang der Ausbildung, die 4 Jahre (bei 75% Umfang) dauert, gibt es erst einmal eine Einführungsveranstaltung in Seminarform. Die Unterrichtsthemen werden in kleinen Gruppen bearbeitet – damit sich unsere „Neulinge“ erst einmal kennen lernen können.*

*Danach beginnt der erste Theorieblock, der 11 Wochen dauert. Die Unterrichtseinheiten finden in der Regel von Montag bis Freitag (08:00 bis 13:00 Uhr) statt – mit Unterricht, der sich an so genannten Lernfeldern orientiert. Dabei werden exemplarisch typische Situationen aus der Pflege aufgegriffen. Fächerübergreifend wird alles behandelt, was in dieser Situation von Bedeutung ist. Die Inhalte der relevanten Fächer (wie beispielsweise Anatomie) werden in die Lernsituationen integriert und somit an konkreten Praxisbeispielen erlernt.*

*Auf ins Krankenhaus!*

*Nach den 11 Einführungswochen geht’s gut gerüstet in die Praxis. Die Einsätze auf den Stationen und Funktionsbereichen (z.B. im OP) dauern zwischen zwei und neun Wochen – und beinhalten auch Schichtdienste und Dienste an Wochenenden oder Feiertagen, da diese ein wichtiger Bestandteil der Pflegeausbildung und des Pflegeberufs ist.*

*In den Praxisphasen haben Sie die Chance, die große Vielfalt der 50 Fachabteilungen und Institute hautnah zu erleben – dieses große Spektrum ist einmalig in der gesamten Region. Die Auszubildenden absolvieren darüber hinaus Praktika in Sozialstationen und Ambulanzen, um auch den ambulanten Sektor kennen zu lernen. Dabei steht ihnen immer ein erfahrener Praxisanleiter zur Seite. Außerdem*

---

<sup>13</sup> <https://www.caritas.de/neue-caritas/heftarchiv/jahrgang2013/artikel/gesundheits-und-krankenpflege-in-teilzei>

<sup>14</sup> <https://www.uniklinik-freiburg.de/karriere/ausbildung/akademie-fuer-medizinische-berufe/teilzeitausbildung-gesundheits-und-krankenpflege.html>

*hat jeder Auszubildende einen Tutor, an den er sich zu jeder Zeit mit Problemen und Fragen wenden kann.*

*Die weiteren Theorieblöcke dauern dann zwischen 2 und 7 Wochen, Praxis und Theorie wechseln sich dabei immer ab. Der Urlaub (je nach Alter 27 oder 28 Tage) wird in der Regel zu den üblichen Schulferienzeiten geplant.*

*Am Ende der vierjährigen Ausbildung steht schließlich eine staatliche Prüfung mit einem mündlichen, einem schriftlichen und einem praktischen Prüfungsteil.<sup>15</sup> Hingewiesen wird schließlich noch auf Unterstützungsangebote des regionalen Netzwerks Qualifizierung und Ausbildung für Frauen.*

Es fällt auf, dass diese Angebote immer auch mit Elementen einer familiengerechten Gestaltung nicht nur der Ausbildung, sondern auch der jeweiligen Unternehmens-Arbeitswelt verbunden sind. So scheint sich hier die aktuelle Diskussion einer auch familienfreundlichen Personalpolitik, wie sie etwa auf dem Fachkongress "Krankenhaus der Zukunft – Fachkräftebindung durch familienbewusste Personalpolitik" im Jahr 2011 geführt wurde<sup>16</sup>, auch im Ausbildungsbereich niederschlagen. Dabei standen Fragen der Kinderbetreuung, Notfall-Services bis hin zu einer familienbezogenen leistungsorientierten Mittelvergabe auf der Liste der Vorschläge, mit denen eine bessere Fachkräftebindung und die Steigerung der Attraktivität als Arbeitgeber erreicht werden sollen.

Eine Verbindung von solchen Elementen der familienfreundlichen Unternehmenskultur sowie mit Elementen der beratenden Begleitung von Ausbildung charakterisiert das „Modellprojekt zur beruflichen Integration von Müttern“, das 2015 in Kooperation mit dem Agaplesion Bildungszentrum für Pflegeberufe Rhein-Main als ein vierjähriges Projekt begonnen worden ist. Das Projekt „Begleitung der Teilzeit-Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege“ steht auch im Zeichen des Fachkräftebedarfs und bietet zwei Punkte für Teilnehmende:

- *„Im Vorbereitungskurs organisieren wir mit den Auszubildenden u.a. die Kinderbetreuung und klären Finanzierungsmöglichkeiten bei Engpässen.*
- *In der Ausbildungsbegleitung finden die Frauen fachliche Unterstützung durch intensiven Sprachunterricht, Lernhilfen, bei der Prüfungsvorbereitung und bei familiären Angelegenheiten und persönlichen Fragen.“*

*Und für Ausbildungseinrichtungen und –betriebe:*

- *„Vorauswahl und Vermittlung von Bewerberinnen*
- *Begleitung der Auszubildenden durch fachlichen Unterricht und Unterstützung bei persönlichen Fragen*
- *Austausch mit weiteren Pflegeschulen“.*<sup>17</sup>

Das Evangelische Fachseminar für Altenpflege in Düren bietet die Ausbildung in diesem Bereich in Teilzeit an. Die Ausbildungsdauer beträgt in diesem Fall vier Jahre.<sup>18</sup>

---

<sup>15</sup> <http://www.bildungszentrum-stuttgart.de/ausbildung/gesundheits-und-krankenpflegerin-in-teilzeitausbildung/wie-laeuft-die-teilzeitausbildung.html>

<sup>16</sup> [https://www.erfolgsfaktor-familie.de/fileadmin/ef/data/mediathek/Fachkongress\\_DKG\\_2011\\_Text\\_Protokolle\\_TED.pdf](https://www.erfolgsfaktor-familie.de/fileadmin/ef/data/mediathek/Fachkongress_DKG_2011_Text_Protokolle_TED.pdf)

<sup>17</sup> Alle Informationen und Zitate: [https://www.vbff-ffm.de/fileadmin/user\\_upload/Flyer/160311\\_Faltblatt\\_Ausbildung\\_Krankenpflege.pdf](https://www.vbff-ffm.de/fileadmin/user_upload/Flyer/160311_Faltblatt_Ausbildung_Krankenpflege.pdf)

Projektseite des vbff <https://www.vbff-ffm.de/aktuelles.html>

<sup>18</sup> <http://www.low-tec.de/fachseminar/27-ausbildung-zum-zur-altenpfleger-in>

## 6. Zielerreichung

Die aufgeführten Arbeitsschritte wurden sukzessive konkretisiert und umgesetzt; sie entsprechen der Projekt- und Meilensteinplanung. Dabei erwies sich die Gewinnung von Einschätzungen der Akteure aus den Bundesländern z.T. etwas schwieriger als gedacht, was darauf zurückzuführen ist, dass durch Personalwechsel bei Bildungsanbietern bzw. Beratungsinstitutionen die Informationen erst wieder zusammengetragen werden mussten. In der Fachöffentlichkeit ist der im Projekt entwickelte Ansatz, die Teilzeitausbildung im Kontext des Themenfelds ‚Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie zu betrachten, auf großes Interesse gestoßen. Insbesondere sind die Themen und Diskussionen bei der Fachtagung als hilfreiche Anstöße für die weitere Konzeptentwicklung zur Teilzeitausbildung aufgenommen worden.

## 7. Empfehlungen, Transfer, Ausblick

### ***Empfehlungen an die Politik und Bezüge zur Ordnungsarbeit (Politikrelevanz)***

Es fehlt weiterhin eine zuverlässige und vollständige fortlaufende quantitative und qualitative Berichterstattung über die Entwicklungen bei der Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie. Diese jedoch ist notwendig, um die Wirksamkeit von materiellen und ideellen Programmen und Aktivitäten zur Förderung der Teilzeitausbildung bzw. der Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie einschätzen sowie Förderungsdesiderate erkennen zu können. Eine solche Berichterstattung sollte - neben den genauen Meldungen der jährlichen neuen Ausbildungsverträge - Stichprobenerhebungen und deren Auswertung bei Betrieben, Berufsschulen, Auszubildenden, Kammern und Jobcentern über Motivationen, Erwartungen, Einstellungen und Erfahrungen enthalten. Ein entsprechender Fragenkatalog könnte auf Grundlage der vorliegenden Evaluationsberichte von Landesprogrammen und Ausbildungsprojekten zusammengestellt werden.

Die Strategien zur besseren Umsetzung der Teilzeitausbildung sollten mit den Debatten und Strategien der gesellschaftspolitischen Zielsetzung zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie verbunden und perspektivisch in diese integriert werden. Deren wesentliche Elemente treffen den Bereich Ausbildung ebenso wie den der Berufstätigkeit: Die Veränderungen der Lebens- und Arbeitswelt mit ihren Flexibilisierungen von Arbeitsorten und Arbeitszeiten machen eine „Neue Vereinbarkeit“ - notwendig und möglich (BMFSFJ 2015). Verlangt wird u.a. eine flexiblere Personalpolitik der Unternehmen, die sich eher an Lebensphasen und weniger an linearen Berufskarrieren orientieren sollte. Dies sollte auch auf die Gestaltung von Ausbildung bezogen werden. Der quantitative und qualitative Ausbau der Kinderbetreuung, wie sie Kinderförderungsgesetz als Recht des Kindes auf einen Betreuungsplatz verankert ist, soll zugleich Eltern ermöglichen, erwerbstätig zu sein<sup>19</sup>. Ob dies auch auf den Antritt oder die Fortführung einer Berufsausbildung bezogen werden kann, wäre zu überprüfen.

---

<sup>19</sup> Unterstrichen zuletzt vom BGH im Zusammenhang mit der Frage, ob Eltern Anspruch auf Schadensersatz haben, wenn sie aufgrund eines fehlenden Betreuungsangebots einen Verdienstausschlag haben  
<http://www.bundesgerichtshof.de/SharedDocs/Termine/DE/Termine/IIIZR278.html>

### ***Hinweise zum weiteren Forschungsbedarf (Forschungsrelevanz)***

Es sollten qualitative Studien über die Bedeutung von Familienverantwortung bei Wegen in die Ausbildungslosigkeit und in Ausbildung angeregt und auf Bundesebene gefördert werden. Auf diese Weise können Erkenntnisse darüber gewonnen werden, welche Bedeutung die Familiengründung vor bzw. während einer Berufsausbildung für die Individuen sowie für Ausbildungsverantwortliche im Hinblick auf Ausbildung hat. Dabei sollte primär in den Blick genommen werden, wie Elternschaft vor und während einer Ausbildung als Möglichkeit individueller Lebensentscheidungen diskriminierungsfrei im Hinblick auf Möglichkeiten der Ausbildungsgestaltung betrachtet und besprochen werden kann.

Darüber hinaus fehlen bislang Daten zu Ausbildungsinteressen und Berufsperspektiven von Jugendlichen und jungen Erwachsenen ohne Berufsabschluss, die auch Aufschluss darüber geben könnten, welche Anforderungen und Bedarfe – gerade im Hinblick auf Familienverantwortung - berücksichtigt werden könnten, um passgenaue Übergänge in Ausbildung sowie passende Ausbildungsbedingungen zu schaffen.

### **Veröffentlichungen**

Puhlmann, Angelika: Herausforderungen der Teilzeitausbildung aus Sicht der Berufsbildung. In: Themenheft in 2015 „Teilzeitberufsausbildung“ Hrsg.: BAG EJSA Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit e.V. Stuttgart 2015.

### **Vorträge**

Puhlmann, Angelika: Perspektiven auf Teilzeitausbildung. Beitrag zur Fachveranstaltung von SINA (Soziale Integration in Arbeit) am 30.9.2015 in Hannover.

Puhlmann, Angelika: Perspektiven auf Entwicklungen bei der Teilzeitausbildung. Beitrag zur Fachtagung ‚Teilzeitberufsausbildung – fertig los! ‘ am 16.10.2015 bei Life e. v. Berlin.

Puhlmann, Angelika: Von der Teilzeitausbildung zur Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie. Vortrag bei der BIBB-Fachtagung ‚Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie – Kulturwandel in der Berufsausbildung – 10 Jahre Teilzeitausbildung im BBiG‘ am 16.3.2016 in Bonn.

Puhlmann, Angelika: Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie in allen Ausbildungsgängen. Vortrag im Rahmen der Fachtagung ‚Teilzeitausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege‘ des Vereins zur beruflichen Förderung von Frauen e.V. in Frankfurt a.M. am 10.6.2016.

### **Interviews**

Ausbildung in Teilzeit ist noch zu wenig verbreitet. Interview beim Deutschlandfunk, Campus und Karriere, am 23.3.2016 [http://www.deutschlandfunk.de/lehre-ausbildung-in-teilzeit-ist-zu-wenig-verbreitet.680.de.html?dram:article\\_id=349230](http://www.deutschlandfunk.de/lehre-ausbildung-in-teilzeit-ist-zu-wenig-verbreitet.680.de.html?dram:article_id=349230)



## Literaturverzeichnis

ACHATZ, Juliane u.a.: Alleinerziehende Mütter im Bereich des SGB II. IAB-Forschungsbericht 08/2013.

ALLMENDINGER, Jutta und HAARBRÜCKER, Julia: Lebensentwürfe heute – Wie junge Frauen und Männer in Deutschland leben wollen. Kommentierte Ergebnisse der Befragung 2012. WZB Discussion Paper, P 2013-002.

ALLMENDINGER, Jutta, KRUG VON NIDDA, Sophie und WINTERMANTEL Vanessa: Lebensentwürfe junger Frauen und Männer in Bayern. Friedrich-Ebert-Stiftung, Bayern Forum. München 2016.

BARTMANN, Marita und ZIERAU, Johanna: Recherche zur Vereinbarkeit von Berufsausbildung und früher Mutterschaft. Ergebnisbericht. IES-Berichte 136.93. Hannover 1993.

BEICHT, Ursula und ULRICH, Joachim Gerd: Welche Jugendlichen bleiben ohne Berufsausbildung? Analyse wichtiger Einflussfaktoren unter besonderer Berücksichtigung der Bildungsbiografie. BIBB-Report 6/08. <http://www.bibb.de/de/49930.htm> (Zugriff 29.11.16)

BERTRAM, Hans und DEUFLHARD, Carolin: Die überforderte Generation: Arbeit und Familie in der Wissensgesellschaft. Opladen 2015.

BUND-LÄNDER-AUSSCHUSS ‚BERUFLICHE BILDUNG‘: Eckpunkte für eine modifizierte Vollzeitausbildung. Beschluss des Bund-Länder-Ausschuss ‚Berufliche Bildung‘ vom 30. März 2001. In: Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste (ibv) ‚(Teilzeit-)Ausbildung für junge Mütter und Väter‘ 02/02, 9. Januar 2002, S. 77-78.

BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT EVANGELISCHE JUGENDSOZIALARBEIT (Hrsg.): Teilzeitberufsausbildung. Fakten, Erfahrungsberichte und Best Practice. Themenheft 1/2015. Stuttgart 2015.

BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, JUGEND UND FRAUEN (BMFSFJ) (Hrsg.): Elternschaft und Ausbildung. Berlin 2004.

BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, JUGEND UND FRAUEN (BMFSFJ) (Hrsg.): Ausbildung, Studium und Elternschaft. Wiesbaden 2011.

BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, JUGEND UND FRAUEN (BMFSFJ) (Hrsg.): Die neue Vereinbarkeit. Beruf und Familie in einer modernen Arbeitswelt vereinbaren – eine Praxishandreichung für Unternehmen. Berlin 2015. <https://www.erfolgsfaktor-familie.de/> (Zugriff 29.11.16)

GARZ, Detlef (Hrsg.): Die Welt als Text. Frankfurt a.M. 1994.

HAUPTAUSSCHUSS DES BUNDESINSTITUTS FÜR BERUFSBILDUNG: Empfehlung des Hauptausschusses des Bundesinstituts für Berufsbildung zur Abkürzung und Verlängerung der Ausbildungszeit / zur Teilzeitausbildung. Bundesanzeiger Nr. 129/2008 vom 27.8.2008. <http://www.bibb.de/de/49423.htm> (Zugriff 29.11.16)

Jobcenter Dortmund und Jobstarter: Empfehlungen zur Gestaltung der Rahmenbedingungen von Teilzeitberufsausbildung. o. Ort, 13.12.2013.

[http://www.jobstarter.de/media/content/Empfehlungen\\_TZBA\\_barrierefrei.pdf](http://www.jobstarter.de/media/content/Empfehlungen_TZBA_barrierefrei.pdf) (Zugriff 29.11.16)



PUHLMANN, Angelika: Objektive Chancenlosigkeit? Individuelles Versagen? Zur Berufslosigkeit junger Frauen in den alten und neuen Bundesländern. In: Wirtschaft und Berufserziehung 8/93, S. 236-241.

ROSENTHAL, Gabriele: Interpretative Sozialforschung. Eine Einführung. Weinheim und München 2005.

SCHELS, Brigitte: Arbeitslosengeld-II-Bezug im Übergang in das Erwerbsleben. Wiesbaden 2012.

TROLTSCH, Klaus u.a.: Jugendliche ohne Berufsabschluss. Eine BIBB/EMNID-Untersuchung. Bonn: BMBF 1999.

ZIEGLER, Yvonne, GRAML, Regino und WEISSENRIEDER, Caprice Oona: Karriereperspektiven berufstätiger Mütter. 1. Frankfurter Karrierestudie. Frankfurt a.M. 2015.

## Anhang

Anlage 1: Zeittafel [TZ Zeittafel Stand08.04.2016.docx](#)

Anlage 2: Fragebogen [3FragenanAkteure retour KJ.docx](#)

Anlage 3: **Darstellung der Teilzeitausbildung in Bildern und Texten, in Faltblättern, Broschüren, Dokumentationen, im Internet**

Titel	Herausgeber	Jahr	Berufe	Alter / Azubis und Kinderzahl
Ausbildung in Teilzeit – ein Gewinn für alle JOBSTARTER PRAXIS	BMBF/ Jobstarter	2012 - 2013	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bäckereifachverkäuferin</li> <li>• Rechtsanwaltsfachangestellte,</li> <li>• Bürokauffrau, ,</li> <li>• Kauffrau für Bürokommunikation,</li> <li>• Hörgeräteakustiker, ,</li> <li>• Ausbildung von Fertigungsmechaniker/innen, Mechatroniker/innen</li> </ul>	22 J., 1 Kind, 25 J., 1 Kind 27 J., 2 Kinder 25 J. -- 39 J., Kinder
„Teilzeitberufsausbildung – Einstieg begleiten – Perspektiven öffnen“	G.I.B.	2012 - 2014	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kaufmann/Kauffrau für Büromanagement</li> <li>• Altenpflegefachkraft,</li> <li>• Friseur/Friseurin,</li> <li>• Verkäufer/Verkäuferin,</li> <li>• Medizinischer Fachangestellter/Medizinische Fachangestellte</li> <li>• Fachverkäufer/Fachverkäuferin in Lebensmittelhandwerk,</li> <li>• Kaufmann/Kauffrau im</li> </ul>	

Titel	Herausgeber	Jahr	Berufe	Alter / Azubis und Kinderzahl
			Einzelhandel, <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bäckereifachangestellter/-angestellte,</li> <li>• zahnmedizinischer Fachangestellter/-angestellte,</li> <li>• Verwaltungsfachangestellter/-angestellte</li> </ul>	
Teilzeitausbildung – Good-Practice-Beispiele ESF-Förderprogramm „Teilzeitausbildung von alleinerziehenden Frauen ohne Berufsausbildung“	LAG-Mädchenpolitik Baden-Württemberg	2014	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Arzthelferin</li> <li>• Chemielaborantin</li> <li>• Bürokauffrau</li> <li>• Feinbäckerei, Konditorin</li> <li>• Gesundheits-Krankenpflegerin</li> </ul>	24 J., 1 Kind, Realschulabschluss 34 J., 1 Kind, mittlere Reife 36 J., 1 Kind, Abitur 39 J., 4 Kinder, Hauptschule 26 J., 1 Kind, Realschule
Teilzeitberufsausbildung Fakten, Erfahrungsberichte und Best Practice	EJSÄ	2014/15	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mechanik</li> <li>• Mechatronik</li> <li>• Ausbildung erzieherischer Bereich</li> <li>• Gesundheits-, Krankenpflege</li> <li>• Bäckereifachverkäuferin</li> <li>• Kauffrau für Büromanagement</li> <li>• IT-Systemkauffrau</li> <li>• Altenpfleger/-in</li> </ul>	28 J, 1 Kind --, 2 Kinder --, 1 Kind
Familienbewusste Aus- und Weiterbildung	BMFSFJ	2015	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bürokommunikation</li> <li>• Koch</li> </ul>	26 J., 1 Kind, Umschulung  -- 1 Kind , Vater
ESF-Bundesprogramme	SOS-Kinderdorf Berlin Kooperationspartner LIFE e.V.	4/2016 (Zugriff)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bürokauffrau in Teilzeit</li> <li>• Berufsorientierung, Praktikumsstellen selbst suchen</li> <li>• Im Bürobereich,</li> <li>• Gastronomie</li> <li>• Allen Teilnehmerinnen/Teilnehmern hilft ein Team,</li> </ul>	

Titel	Herausgeber	Jahr	Berufe	Alter / Azubis und Kinderzahl
			Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu finden.	
Teilzeitausbildung – (M)eine ganz große Chance	Förderband e.V.	4/2016 (Zugriff)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bürokauffrau</li> <li>• Verwaltungsfachangestellte</li> <li>• Kauffrau im Einzelhandel</li> <li>• Kauffrau für Bürokommunikation</li> <li>• Kauffrau im Einzelhandel</li> <li>• Konditorin</li> <li>• Hauswirtschafterin</li> </ul>	30 J., 3 Kinder 21 J., 1 Kind 25 J., 3 Kinder 23 J., 1 Kind 23 J., 1 Kind 25 J., 1 Kind 24 J., 1 Kind